

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 44

Artikel: Lorbeeriges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und bringe, wie ich's muss,
Der Bundeshauptstadt meinen
Glückwunsch und meinen Gruß.

Die fünfzig Jährlein schwang sie
Das Banner stolz und bran,
Und immer, wo's zum Ernst gieng,
Sie voll's in's Schwarze traf.

So bist du es geworden,
Was man dich werden hieß;
Gückauf, mein Bern, zieh' weiter,
Wie stets dein Banner wies!



Was ist das für ein kurioses Wesen, wenn wir in den Zeitungen lesen von farbigen Büchern des Landes und diplomatischen Verstandes? Handelt etwa das Blaubuch über einen Verkauf, weil es schon lang mit dem Nachbar eine verwickelte Sache war? Verzeichnet man im Gelbbuch, was dort hinten deshalb such? Oder spioniert man im Rotbuch, wer Majestäten zu Tod schick? Vermutet vielleicht das Braubuch eroberungsfähigen Zaunbruch? Oder versucht man im Grünbuch einen ganz friedlichen Sühnepunkt? Sonst erscheint natürlich das Weißbuch dem Steuerzahler als Schweißtuch, und verbreitet das düstere Schwarzbuch enttäuschten Pulver- und Harzgeruch.

Ganz ohne Zweifel spricht das Graubuch von gegenseitigem Vertrauensbruch, und weil solches alle Farben verderbt, sind sämtliche Großmächte falsch gefärbt. Nun wissen wir, dass viele Fürsten nach reinem Wasser nicht dürfen, und niemals nach Gelegenheit hassen, was etwa falsch gemalt, abzuwaschen. Wir wünschen sehr für unsere Kinder in Zukunft ehrliche Buchbinden, dass nicht etwa unschuldige Erben an vergifteten Farben sterben; und hat sich dieser Bücher-Regenbogen der vielfarbige einmal verzogen, wird wahrscheinlich viel weniger gelogen.

's Völchli wott Recht ha!

In eurem klina Schwizerland
Wird immer no, es ist en Schand,
Nach meh als zwanzigerlei Gesetze —
Und drunder sind uralte Feze —
D'Justiz besorgt und 's Recht und d'Straf
Verschiede, grad wie d'Paragraph.

Wenn ein em Nachber 's Hus azündt,
Dass's bis an Bode abebrünnt,
Da warte zäh Jahr Sündthas finer,
Und dert ist 's Strafmaß zäh mal kliner.
So findet himis d'Schlechthigkeit
Je nach em Ort si Gerechtigkeit.
Bin Eid, de ist kein grechte Ma,
Wo will, es soll so witer gah,
D'Kantönligerechtigkeit muess blise.
En Jede darf und soll jetzt schrife
Es düttligs "Ja" mit finer Hand
Für d'Rechtseinheit im Schwizerland.

J. K.

Friedli: "Los Chäp, mi liest gad jez i der Züttig viel vun-ära Doppel-
initiative; was is ä das chels? Was ä Doppelliter ist, wüsst i schun!"

Chäp: "Dasälb gäicht mi dir a; lne, das ist äs Manöver zum zwii
flügä uf ei Chlaaf z'träffä."

Friedli: "Und was fürtig Flügä sind dä das, P'körch?"

Chäp: "Die ei heißt Proporz und die ander Bundesratswahl dur d's
Volch."

Friedli: "Das sind artägi Viecher, mal gwüss kä chöftlächil!"

Chäp: "Nimm di in acht was seit, poch minämättäli, chäntisch noch
hinderä chuh. — Los jez; Wann du gära Surchut und Schwinis heittis, so
dörftis du nach äm Proporz au Surchut oder Schwinis ha."

Friedli: "O herrjeh! Mit dem faräner aber weidli ab. Und mit der
Bundesratswahl dur d's Volch würdä si nachhär jedä Esel chönnä uf Bärnä
schiggä."

Was aufwärts strebt, den Geist erhebt:
Grasmeide, die liebergewandte,
Die Lerche, die Himmelsgesandte.
Der niedre Sinn am Boden klebt,
Kann wühlen nur und Schnüffeln,
Im Kote sucht er nach Trüffeln.

Vom Narrenturf.

"In Deutschland herrscht infolge regierungseitiger Absperrungsmaßregeln
solche Fleischnot, dass die Pferdeschlachtung einen fabelhaften Aufschwung nimmt.
Wenn doch unser Bundesrat auch so weise wäre!"

"Was?"

"Nun, weil in der Schweiz die Unterhaltung der Pferde zu teuer ist!"

"Nanu?"

"Ja, ich kenne Leute, z. B. in Montreux, denen sie an einem Abend
an die tausend Franken kosteten!"

"Hm, das sind doch wohl dann Rennpferde?"

"Nein, das sind — Renn-Pferdchen!"

"Ach, so!"

Corbeeriges.

Ei der tausend! hat's geklungen, als der Albis hat gesungen
Am Sängersfest im Aargau! Und And're machten's gar slau.

Den Tenor kann's nicht verschlimmen, wenn entleerte Kürherstimmen
Du Hilfe kommen Langnau; das kennt die dümmste Sangfrau.

Wirklich herrliche Tenore kamen also zum Gehöre,
Dass es durch Berg und Tal hieß: Das war der Chor vom Albis!

Als die Herren Richter prüften, riefen freudig die Verblüfften:
"Sofort den ersten Corbeer für diesen besten Chor her!"

Freudlich auf die Stör gegangen, nahm und Ehre mit gefangen
Hat so der Harmonie Pracht; was aber Harm? — o — n — e! macht.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Brüoteli

Wieh ißt mir toch in sißen Tagen mein Häz — animus meus — auf-
gegangen for Vreite iper ten feistlichen Sauhäz vom heiligen Herbschöd! Ich
färke, tu wirscht auch raufered haperi unt noch auferän, diweil er wahm ißt!
As kohmen topo i m soh si getanken, wihs noch for Zäden schöhn gemähen
fain mus, woh nur Unter ier noch den keistlichen Drosfen ter Räpen gedrungnen
hatt, woh es noch hieß: Prost fratre! Ta kohmt auch di Retenzard häz: „Ja
freunlich haperi wir Räpen, aper d'Herren sahnen ten Wain!“ Tu tamaliger
Zait wär mirb ain Pfarrhauksäller liäper gewählten, alz mit schenscht mittel-
alderlich Sammlung midämpft der Leisenbôte — under unz ragd, gehörde si jetz
auch asennig tordhän — tenn tord konnde Mahn noch in Antiquis rebus herum-
schnaiggen Täfes aine Vreite wahr! Peifer als ti schenhscht Piplidof, woh mahn
toch nur so trochen pladdern muß, toch i em ter Schdamp in Hals kommt unt
sonstig nüg! Auch praudde mahn tord kainen Kadalog, wall mahn toch dän
Rank fant, wenigstens bis vor ti eschte Stuphe der Källertäge unt son ta —
per pedes pecorum — — —

Soh wihl ich Chier denn noch i lahdelnisches Sauhäfärslain sagen:

Contemne nunquam vinum bonum,

Nam parat tibi virem leonum!

womit ich verpleipe Cain rrr

Stanislaus.

Danieli: "Du Rüdel, wie dächt di jetz das: do hei si eim, wo-n-es
Vegierndli het welle usgeh, siehe Monat geh, und eim, wo-n-es chlis Maidli het
welle notzüchte, drü. Seb isch mi Seel nit recht!"

Rüdel: "Jä, sit obbe e Putzere im Grichthus us Verseh es Chind
derwütscht het, sei si halt in seben Chapitel nämme so streng."

Danieli: "Jä aber, wenn's doch obbe au vorhunnnt, dass en Gricht-
hasssführer mit em Briefträger zämme die eidgenössisch Post um d'Frankatur
häscht, sötte sie au im andere nit so streng si!"

Eine neue Industrie.

"Du Käubi", seit der Seppetuni, "gechter bi-ni in der Stadt zi und ha
mär d'Wält ä chle agnägät. Under anderem isch mer eis bsäfämäig usfallen:
Fast an jedem anderä Hus häts gheizä Buhnä terri (Bohneterie); miäch
nünts nu Wunder, worum ahs mä-n-in der Stadt so viel Buhnä terri (Bohnen
dörri); ob das eigäli rentiärt? Im sääb Fall feicht bei us an ä souä Buhnä-
terri al!"

"Jä, gäähst Seppetuni, fangs liäper nit a; bei üs hät mä die dürre
Chifel nit gära; das ist ebä mei für vergwinti Stadtmägä!"